

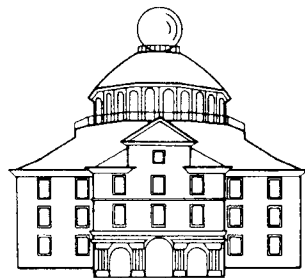
# WOLFENBÜTTELER FORSCHUNGEN

---

Johann Georg  
**ZIMMERMANN**

königlich  
großbritannischer Leibarzt  
(1728–1795)

SONDERDRUCK



---

BAND 82

# Inhalt

HANS-PETER SCHRAMM

200 Jahre nach Zimmermanns Tod

Zur Einführung

7

ANDREAS LANGENBACHER

Mit Skalpell und Federkiel

Der Philosophische Arzt Johann Georg Zimmermann

15

BARBARA STÜSSI-LAUTERBURG

“*Ne quis emineat*” – oder warum es Johann Georg Zimmermann  
in der alten Republik Bern zu eng wurde

21

URS BOSCHUNG

Von “... dem ersten Schritte, den ich als Arzt in die Welt that ...”.  
Die Anfänge von Johann Georg Zimmermanns ärztlicher Praxis,  
Bern 1752–1754

31

UDO BENZENHÖFER UND GISELA VOM BRUCH

Zu Johann Georg Zimmermanns Plänen für den dritten Teil seiner  
*Erfahrung in der Arzneykunst*

49

WILFRIED HEINICKE

Zimmermann als Arzt der Fürstin Louise von Anhalt-Dessau.  
Die medizinhistorische Bedeutung der Korrespondenz

61

ALBERT M. DEBRUNNER

Ein Ersatz für Haller

Bodmers und Breitingers Verhältnis zu Zimmermanns literarischem Schaffen

75

MARTIN RECTOR

Johann Georg Zimmermanns Gedicht *Die Zerstörung  
von Lissabon* (1756)

83

SIEGFRIED MICHAEL GATZ

“Ein solcher Freund wie du bist, deine bisweiligen Lobsprüche  
abgerechnet, ist mir *unentbehrlich*.”

Der Briefwechsel Johann Georg Zimmermanns mit Johann Caspar Lavater 1764–1793

93

HANS-ULRICH SEIFERT

J. B. Merciers Übersetzung von *Über die Einsamkeit*  
und K. H. Heydenreichs Rückübersetzung

Zur Zimmermann-Rezeption in Frankreich

Die deutsche Literatur hatte es nicht leicht im Frankreich des 18. Jahrhunderts. Dies ist gewiß nicht nur eine Frage des unterschiedlichen Verbreitungsgrades des Französischen in den damaligen deutschen Territorien und des Deutschen im französischen Königreich respektive der ersten französischen Republik (21. September 1792 – 18. Mai 1804), sondern hat vor allem mit dem Potential aufgeklärter Öffentlichkeit zu tun, das in Frankreich bereits vor der Revolution in gesellschaftliche relevante Bereiche wie Organisation des Handwerks und der Wissenschaften, in die Steuergesetzgebung und die politische Organisation des Staates diffundiert war und dem als diplomatische wie höfische Koyné Europas festverankerten Idiom nun als Medium fortgeschrittenen Denkens auch außerhalb Frankreichs neue Bereiche hinzugewann. Ein vergleichender Blick in die beiden großen Enzyklopädien der französischen und der deutschen Aufklärung, den Diderot/d'Alembertschen *Dictionnaire raisonné* und Zedlers *Universal-Lexikon*, läßt sogleich erkennen, daß neben der Auswahl und Anlage der Artikel der entscheidende Unterschied in der *Modernität der Diktion* der *Encyclopédie* liegt, die auch spätere deutschsprachige Nachschlagewerke des 18. Jahrhunderts kaum erreichen.

In Ermangelung globaler komparatistischer Erhebungen zur wechselseitigen Rezeption französischer Literatur in Deutschland und deutscher Literatur in Frankreich<sup>1</sup> sei zur Charakterisierung des im folgenden als Folie dienenden Zeitraums hier lediglich auf die häufig und gerne zitierte Verleihung der französischen Ehren-Staatsbürgerschaft an den *publiciste allemand*

1 Die Repertorien von Hans Fromm (*Bibliographie der deutschen Übersetzungen aus dem Französischen*, Baden-Baden 1950–1953) und Liselotte Bihl (L. Bihl und Karl Epting, *Bibliographie französischer Übersetzungen aus dem Deutschen*, Tübingen 1987) bieten aufgrund ihrer unterschiedlichen Anlage lediglich die materielle Grundlage für eine chronologische Aufschlüsselung übersetzerischer Aktivitäten in den beiden Ländern; die Rubrik "Traductions" in André Monglonds zehnbändiger Bibliographie des französischen Schrifttums der Jahre 1789–1812 (*La France révolutionnaire et impériale*, Genf 1976–1978) ist zu unvollständig, um zuverlässige Aussagen zu gewähren. Bihl/Epting verzeichnen für den Zeitraum 1789–1815 683 französische Übersetzungen aus dem Deutschen. Dementgegen gelangt eine in Arbeit befindliche und auf Vollständigkeit zielende Bibliographie der deutschen Übersetzungen aus dem Französischen, die auch unselbstständig erschienenen Schrifttum berücksichtigt, für den Zeitraum 1770–1815 mit fast 14000 Einträgen zu einer weitaus höheren Zahl (zu der von Hans-Jürgen Lüsebrink [Saarbrücken] und Rolf Reichardt [Mainz] im Rahmen ihres Projekts 'Kulturtransfer im Epochenbruch' initiierten Untersuchung vgl. *Levendemains* 78/79 (1995), S. 254–255, sowie René Nohr: Die französisch-deutsche 'Übersetzungsmanufaktur. Daten eines interkulturellen Transfers 1770-1815', in: *Landeskunde und Kulturwissenschaft in der Romanistik. Theorieansätze, Unterrichtsmodelle, Forschungsperspektiven*, hrsg. von Hans-Jürgen Lüsebrink und Dorothee Röseberg, Tübingen 1995, S.128–143).

Einen allgemeinen Überblick zur Rezeption der deutschen Literatur im Frankreich des 18. Jahrhunderts vermitteln die ältere Untersuchung von Virgile Rossel (*Histoire des relations littéraires entre la France et l'Allemagne*, Paris 1897 [Nachdr. Genf 1970] und das Kapitel "Le public français et l'Allemagne littéraire de 1780 à la fin de l'Empire" in Henri Tronchons Buch *La fortune intellectuelle de Herder en France*, Paris 1920, S.75–119.

Gille<sup>2</sup> (Schiller) verwiesen und daran erinnert, daß auch *Monsieur Scheet*<sup>3</sup> (Goethe) trotz europaweit grassierenden Werther-Fiebers nicht zu den im Bewußtsein breiter Leserschichten Frankreichs fest verankerten Größen der deutschen Literatur zählte, um eine Idee davon zu geben, wie das Feld bestellt war, aus dem 1788<sup>4</sup> ein Buch mit dem Titel *La Solitude considérée relativement à l'Esprit et au Coeur. Ouvrage traduit de l'Allemand de M. Zimmermann, Conseiller Aulique, & Médecin de Sa Majesté Britannique, par M. J.B. Mercier* hervorsprießen konnte. Weimar war von Paris weiter entfernt als Paris von Weimar, so paradox das unter topographischen Gesichtspunkten anmuten mag, aber literarische Landschaften lassen sich nun einmal nicht mit den Mitteln der Geodäsie vermessen.

Die meistgelesenen deutschsprachigen Philosophen im Frankreich des 18. Jahrhunderts dürften Leibniz und Wolff<sup>5</sup> gewesen sein, der bekannteste Dichter Geßner<sup>6</sup>, die am weitesten verbreiteten Romanautoren August Lafontaine und Wieland, wenn man einer bibliographischen Auswertung von Übersetzungen und Rezensionen auf diesem Gebiet Glauben schenken darf<sup>7</sup>. Zumindest mit dem zuletzt genannten Autor gelangen wir biographisch in die Nähe Johann Georg Zimmermanns, der Frankreich ja durchaus aus eigener Anschauung kannte (die Paris-erfahrungen des Dreiundzwanzigjährigen sind dem bald sechzigjährigen Autor von *Über die Einsamkeit* noch durchaus präsent) und seit 1778 als korrespondierendes Mitglied der Pariser Akademie zumindest formal kontinuierliche Beziehungen zu dem Nachbarn westlich des Rheins unterhielt<sup>8</sup>. Dort war jedoch zunächst nicht der Philosoph und Schriftsteller zu einem gewissen Bekanntheitsgrad gelangt, sondern der Schüler Hallers und innovative Mediziner, dessen Begabung den Weg von der Aare an die Leine überwunden und ihm die Karriere vom "Médecin de Brugg" zum Königlich-Großbritannischen Hofrath und Leibarzt in Hannover und damit in die europäische Öffentlichkeit geebnet hatte.

Seine Abhandlung über die Ruhr und sein opus magnum über die Medizin als Erfahrungswissenschaft werden in Frankreich 1774 und 1775 unter dem Titel *Traité de la Dysenterie und Traité de l'Expérience en général, & en particulier dans l'Art de guérir* von Jean-Baptiste Lefebvre de Villebrune<sup>9</sup> übersetzt, einer schillernden Gestalt der französischen Gelehrtenrepublik, deren von Schicksalsschlägen durchzogene Biographie, die in Hypochondrie und Verfolgungswahn endet, mehr als nur eine Parallele zu Zimmermanns Leben aufweist. Beide Werke werden von der französischen Presse äußerst positiv aufgenommen: von dem *Traité de la Dysenterie* heißt es in Elie Frérons Rezensionorgan *L'Année littéraire*<sup>10</sup>, daß Zimmermann den Gegenstand gründlicher als alle seine Vorgänger bearbeitet habe, ja der Menschheit ein regelrechtes Geschenk mit seinem Buch bereitet habe ("C'est un véritable présent qu'il a fait à

2 Vgl. "O Freiheit! Silberton dem Ohre..." *Französische Revolution und deutsche Literatur*, Marbach am Neckar 1989, S.186 (Marbacher Kataloge; 44).

3 Vgl. Fernand Baldensperger, *Goethe en France*, Paris 1920 (Nachdr. New York 1973).

4 Diese erste Ausgabe der Mercierschen Bearbeitung war dem Vf. nicht zugänglich. Sie ist in der Pariser Nationalbibliothek und der British Library nachgewiesen, deren Kataloge sie mit dem Impressum "Paris: Leroy, 1788" und der Paginierung "12, 244 p." aufführen. In den folgenden Ausführungen wird stets die Ausgabe Paris: Leroy, 1791 von *La Solitude* zugrundegelegt, deren Paginierung von der der Erstausgabe abweicht.

5 Vgl. W.H. Barber, *Leibniz in France. From Arnauld to Voltaire. A Study in French Reactions to Leibnizianism 1676–1760*, Oxford 1955.

6 Vgl. Fernand Baldensperger, Gessner en France, in: (ders.), *Etudes d'histoire littéraire* Bd. 4, Paris 1939 (Nachdr. Genf 1973), S. 116–147.

7 Vgl. Henri Tronchon (s. Anm. 1) S. 80 und Alexandre Pigoreau, *Petite Bibliographie biographico-romancière*, Paris 1821 (Nachdr. Genf 1968), S. 225–227 und S. 345.

8 Vgl. Eduard Bodemann, *Johann Georg Zimmermann*, Hannover 1878, S. 111.

9 \*1732–†1809. Vgl. *Nouvelle biographie générale*, Bd. 30, Paris 1849, Sp. 314–316.

10 Année 1775, Tome VI, p. 215–216 (Nachdr. Genf 1966, Bd. 22, S. 510).

l'humanité"), was sinngemäß der späteren Äußerung Katharinas II. präludiert, die ähnliche Worte zu *Über die Einsamkeit* fand. Der *Traité de l'Expérience* wird ebenfalls aufs ausführlichste in der *Année littéraire*<sup>11</sup> besprochen, wobei die Leistung des Übersetzers besonders hervorgehoben wird, der eigentlich besser als Bearbeiter bezeichnet würde, denn ganze Passagen wurden neu gestaltet und kommentiert, um französischen Lesern den Zugang zu dem Werk zu erleichtern. Lefebvre de Villebrune unterstreicht in seiner Einleitung zur französischen Ausgabe, daß es sich nicht nur um ein Werk für Mediziner handelt, welchen Umstand auch andere Besprechungen zum *Traité* (etwa in den *Mémoires de Trévoux*<sup>12</sup>) hervorheben. Die französische Übersetzung von Zimmermanns medizinischem Hauptwerk wurde im 19. Jahrhundert noch viermal neu aufgelegt (1800, 1817, 1818 und 1839) und auch von dem *Traité de la dysenterie* erschienen 1810 und 1839 Neuauflagen.

Nicht übergangen werden darf in diesem Zusammenhang die früheste Übersetzung eines Werkes von Zimmermann ins Französische, die seiner Schrift *Von dem Nationalstolze*, die über ein Jahrzehnt nach Erscheinen der Originalausgabe 1769 unter dem Titel *De l'orgueil National* in Paris bei Delalain erschien, und auch die 1790 (nach der 7. Auflage der Originalausgabe) publizierte französische Ausgabe der Unterredungen mit Friedrich II. sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt<sup>13</sup>. Den Rezensenten des *Nationalstolz* entging nicht, daß Zimmermanns Buch auch kritische Äußerungen zur Attitüde französischer Intellektueller gegenüber Nichtfranzosen beinhaltete ("Ils se regardent comme les seuls êtres pensans dans l'univers, & n'ont de liaison avec les étrangers qu'autant qu'on peut en avoir avec des créatures foibles & inférieures ..."), sie konterten jedoch mit dem Hinweis: "Le goût des François pour les écrivains Anglois, & en dernier lieu pour plusieurs Poètes Allemands ne justifie guères ce portrait; ils ne croyent point, ainsi que le dit M. Zimmermann, qu'on ne peut rien trouver de beau hors de leur país"<sup>14</sup>. Tatsächlich hatte sich Frankreich seit der Jahrhundertmitte, insbesondere seit dem zwar kurzlebigen aber von nachhaltiger Wirkung geprägten Erscheinen des europäisch orientierten *Journal étranger* (1754–1756, 45 Bände)<sup>15</sup> auch der deutschen Literatur ein wenig geöffnet, es bedurfte jedoch noch eines weiteren halben Jahrhunderts und einer vollständig veränderten historischen Situation, bis Madame de Staël 1810 mit ihrem Buch *De l'Allemagne* größere Schichten des französischen Lesepublikums an die Literatur östlich des Rheins heranzuführen vermochte. Zu spät für Zimmermann, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, denn er kommt bei Mme de Staël mit keiner Silbe vor. Aber doch nicht so spät, daß sein Buch *Über die Einsamkeit* nicht in eine von der französischen Frühromantik spätestens seit Rousseaus *Rêveries du promeneur solitaire* (entstanden 1778/79, 1783 im Anhang zu den *Confessions* erstmals publiziert) im Roman, auf der Bühne und im Essai problematisierte Diskussion um die Gesellschaftlichkeit der zusehends mündiger werdenden Menschen Mitteleuropas hätte einwirken können, die auch der Autorin von *De l'Allemagne* keineswegs fremd war.

Ein Unbekannter hat sich Zimmermanns Buch angenommen, denn jener auf dem Titelblatt von *La Solitude* genannte J.B. Mercier hat nichts mit dem bekannten Autor des *Tableau de Paris*, Louis-Sébastien Mercier (1740–1814) zu tun, wie uns noch heute manche Bibliographie und

11 Année 1774, Tome V, p. 63-73 (Nachdr. Genf 1966, Bd. 21, S. 382–385).

12 Août 1774, S. 362ff.

13 *Les Entretiens de Frédéric le Grand peu de jours avant sa mort avec M. le chevalier Zimmermann... Ouvrage publié en allemand par M. Zimmermann. Traduit sur la 7e édition...*, Paris: Desray 1790. Als Übersetzer gilt J.B. Mercier, der auch Zimmermanns Einsamkeitswerk ins Französische gebracht hat.

14 Année 1769, Tome II, p. 155-170 (Nachdr. Genf 1966, Bd. 16, S. 135-139).

15 Vgl. *Dictionnaire des journaux*, hrsg. von Jean Sgard, Bd.2, Paris 1991, S. 731-732. Zimmermann selbst (*Von dem Nationalstolze*, Zürich 1758, S. 70) äußert sich ironisch zu der Zeitschrift, die deutschsprachige Autoren französischen Lesern "in einer so veränderten Tracht" vorzustellen beabsichtige, daß "sie ihnen erträglich werden".

mancher Bibliothekskatalog glauben machen möchte. Er ist den Bio- und Bibliographen<sup>16</sup> lediglich als Übersetzer von Zimmermanns Werk bekannt, Lebensdaten und weitere Angaben zu J.B. Mercier ließen sich nicht ermitteln.

Im Vorwort zu *La Solitude* schreibt Mercier, daß er sich aus zweierlei Gründen dazu entschlossen habe, Zimmermanns Werk um mehr als die Hälfte zu kürzen: zum einen seien ihm vier dicke Bände über das Thema Einsamkeit ein wenig zu umfangreich (“un peu forts”<sup>17</sup>) für französische Leser erschienen, viel zu umfangreich sei ein solch voluminöses Werk in jedem Fall für die französischen Buchhändler. Zum anderen könne das Thema der *Solitude Claustrale*, also die klösterliche Einsamkeit in Zimmermanns vom Standpunkt des reformierten Kritikers des Katholizismus nicht ohne gelegentliche Polemik gegen “unprotetstantische Dummköpfe” (I,128) formulierter Darstellung, auf französische (d.h. in der Regel katholische) Leser schockierend wirken – eine Aussage, die überrascht, wenn man bedenkt, daß diese durch die Schriften von Holbach, Helvetius und Freret bereits an eine wesentlich schärfere Kritik des Klosterlebens gewöhnt sein mußten, ganz zu schweigen von den ins Pornographische spielenden Klosterromanen vom Schlage einer *Thérèse philosophe* oder eines *Portier des Chartreux*<sup>18</sup>.

Wichtig zur Kenntnis der Entstehung der Mercierschen Übersetzung ist der Hinweis, daß sich mit Pierre Letourneur<sup>19</sup> der damals bedeutendste französische Übersetzer für eine Adaptation von Zimmermanns Werk verwendet und Mercier den Weg zu den Verlagen geebnet hat: “sans la recommandation de M. Le Tourneur, cet essai si court n’eût pu avoir *les honneurs de l’impression*” (Préface p. 10). Was dann unter dem Titel *La Solitude* 1787 die *Approbation* zum Druck erhält und 1788 erstmals gedruckt wird – erste Rezensionen sind 1790 nachweisbar<sup>20</sup>, eine neugesetzte Ausgabe ist 1791 erschienen<sup>21</sup> und die 3. Auflage kam 1817 in den Handel – läßt von Zimmermanns Werk *Über die Einsamkeit* ziemlich genau ein Fünftel übrig: 380 Seiten im Oktav, auf denen im wesentlichen Zimmermanns “Einleitung und Plan” aus dem ersten Buch sowie die Kapitel 9 (“Allgemeine Vorteile der Einsamkeit”), 10 (“Vortheile der Einsamkeit für den Geist”) und 11 (“Vortheile der Einsamkeit für das Herz”) des 3. und 4. Teiles wiedergegeben sind. Die Übersetzung dieser drei Kapitel ist im Ganzen weitgehend vollständig und sinngetreu. An einigen Stellen fügt der Übersetzer eine erläuternde Fußnote zu Zimmermanns Text ein, um dem französischen Leser zu erläutern, was es mit dem Hause Habsburg auf sich hat (S.118) oder mit der in Deutschland gebräuchlichen Anrede “Euer Gnaden” (S. 163). Der gelehrte Apparat und die breitgestreute Fußnotengelehrsamkeit des Originals bleiben nur ungefähr zur Hälfte erhalten: Zimmermanns etymologischer Ausflug auf das Gebiet der “Schnacksucht und Schnackseligkeit” (III, 294–297), der noch heute eine Herausforderung an den Witz eines jeden Übersetzers darstellt, fällt Merciers Kürzungen in diesem Bereich ebenso zum Opfer wie autobiographische Einsprengsel, z.B. etwa ein Hinweis Zimmermanns zu Kontakten mit Iselin (III, 252–253) oder Anspielungen auf deutsche Philosophen, die in Frankreich einem breiteren Publikum kaum oder gar nicht bekannt sind (z.B. zu Garve, III,220).

16 Vgl. J.-S. Ersch: *La France littéraire*, Bd. 2, Hamburg 1797 (Nachdr. Genf 1971), S. 371 und J.-M. Quérard: *La France littéraire*, Bd. 6, Paris 1834 (Nachdr. Paris 1964), S.64. Die Replikulation einer erschöpfenden Vielzahl französischer biographischer Nachschlagewerke in den *Archives biographiques françaises* (München: Saur, 1993) beinhaltet nur eine kurze Notiz zu dem Übersetzer J.-B. Mercier (nach der 6. Aufl. von Desessarts *Siècles littéraires de la France*) sowie einen Eintrag zu einem Ende des 18. Jahrhunderts bei religiösen Auseinandersetzungen in Nîmes ca. dreißigjährig ums Leben gekommenen Jean-Baptiste Mercier, der aber vermutlich nicht mit Zimmermanns Übersetzer identisch ist.

17 Heydenreich wird die Passage schlicht mit “eine Zumutung” übersetzen.

18 Vgl. Vf., Nachwort zu *Thérèse philosophe*, München 1990, S. 447–476, und Robert Darnton: *The Forbidden Best-Sellers of Pre-revolutionary France*, New York 1995, insbes. S.85–115.

19 Vgl. Mary G. Cushing: *Pierre Le Tourneur*, New York 1908 (Nachdr. New York 1966).

20 Vgl. *L’Année Littéraire I/1790*, S. 34–41 (Nachdr. Genf 1966, Bd. 37, S. 15–16).

21 Vgl. oben Anm. 4 - die folgenden Seitenangaben beziehen sich auf die Ausgabe Paris: Leroy, 1791.

Auf diese Art und Weise entsteht ein neues Buch, das Zimmermanns Grundthesen bewahrt, Ephemeres und an literarische Grabenkämpfe Gebundenes weitgehend eliminiert – in der französischen Übersetzung fehlt jeglicher Hinweis auf Zimmermanns Auseinandersetzung mit dem Einsamkeits-Zeloten Obereit, die ja Auslöser für die Wiederaufnahme des Themas durch den Brugger war – und durch diese Auswahl neue Akzente setzt: im Zentrum des Buches stehen nun Petrarca und Rousseau, die auf diese Weise nach Frankreich zurückimportiert und dort in den Kontext frühromantischer Weltdeutung eingebunden werden. Von “Rückimport” kann auch im Falle Petrarcas mit Fug und Recht gesprochen werden, denn Zimmermann hatte sein Wissen um den Italiener in Gänze aus einem französischen Werk gezogen, der Petrarca-Biographie des Abbé Jacques-François de Sade<sup>22</sup>, dem Standardwerk zu Petrarca im 18. Jahrhundert, das in keiner Gelehrtenbibliothek fehlen durfte und bald nach seinem Erscheinen (1764–1767) auch in einer deutschen, englischen und italienischen Version erschienen war.

Die zeitgenössische Kritik reagiert eher zurückhaltend auf Merciers Auszug. Die *Année littéraire*<sup>23</sup>, die bereits Zimmermanns frühere Werke ausführlich besprochen hatte, begrüßt, daß sich ein Schriftsteller dem Thema der Einsamkeit, das von so vielen Dichtern besungen worden sei, unter philosophischem Gesichtspunkt näherte und lobt Zimmermanns einfühlsame und originelle Darstellung. Zwar fänden sich in dem Werk all jene Mängel, die man deutschen Schriftstellern zu Recht vorwerfe wie zu umständliche Entfaltung vernachlässigenswerter Einzelheiten, übertrieben ausgebreitete Gelehrsamkeit und bisweilen auch schlechter Geschmack darin vereinigt, doch lohne sich die Lektüre des Mercierschen Auszuges, da darin alles Lesenswerte des Originals für Leser aller Schichten (“pour toutes les classes de lecteurs”) vereinigt sei. Der Übersetzer könne sich rühmen, so endet die Besprechung, der französischen Literatur einen Dienst geleistet zu haben.

Weder der Rezensent der *Année littéraire* noch Mercier übergehen den von Zimmermann im vierten Band (S.v–vi) seines Werkes selbst mit Stolz berichteten Umstand, daß die russische Kaiserin ihm im Januar 1785 “aus Dankbarkeit für manche schöne Recepte, die der Menschheit im Buche von der Einsamkeit verordnet worden” waren mit einem fürstlichen Geschenk geehrt hatte – spätestens damit war der Autor von *Über die Einsamkeit* in die Riege der V. I. Ps des ausgehenden 18. Jahrhunderts aufgestiegen.

Der französische Übersetzer des Buches möchte die Popularität von Autor und Werk in Deutschland noch dadurch unterstreichen, daß er die Aufnahme des Buches “dans la collection des Auteurs Classiques, imprimée à Carlsruhe [sic]” (Préface S.11 Anm.) erwähnt, welcher Hinweis bei Zimmermann vermutlich wenig Begeisterung ausgelöst hätte, da er den “erzklumpigen” Nachdruck seines Werkes durch den Karlsruher Verleger Christian Gottlieb Schmieder nicht genug geißeln konnte. Immerhin legt diese Erwähnung die Vermutung nahe, daß Mercier auf Basis der Karlsruher Ausgabe übersetzt hat, die in Orthographie, Interpunktion und dem von Zimmermann eigenwillig gewählten prosaischem Metrum von der Leipziger Originalausgabe abweicht.

Die Merciersche Übersetzung wäre nicht weiteren Aufhebens wert, wenn sie nicht die Vorlage für eine englische und vermutlich auch eine holländische Kurzfassung von *Über die Einsamkeit*

22 *Mémoires pour la vie de François Pétrarque*, Amsterdam 1764-1767. Hans-Peter Schramm verdanke ich den Hinweis auf erhaltene Exzerpte aus diesem Werk im Zimmermann-Nachlaß in Hannover. Dem Neffen des Abbé de Sade (dem legendären Marquis) verdankt man im übrigen den Neologismus *isolisme*, was im Kontext mit Zimmermanns Einsamkeitswerk erwähnenswert scheint (vgl. dazu Vf., *Sade: Leser und Autor*, Frankfurt a.M. 1983, S.323).

23 Vgl. Anm. 10, 11 und 14.

dargestellt<sup>24</sup> und damit die europaweite Rezeption des Zimmermannschen Werkes beschleunigt hätte. Außerdem ist das Kuriosum einer Rückübersetzung ins Deutsche zu verzeichnen, ein Fall literarischen Datentausches, für den man als entfernt vergleichbare Beispiele allenfalls die Publikationsgeschichte des Diderotschen *Neveu de Rameau* oder der *Histoire de ma vie* Casanovas heranziehen könnte.<sup>25</sup>

Merciers Zimmermann-Adaptation bleibt freilich von der Popularität der Schriften eines Diderot oder eines Casanova meilenweit entfernt – hier ist die Kluft zu groß! 1797 erscheint jedoch unter dem Titel *Mercier über die Einsamkeit und ihren Einfluß auf Geist und Herz, nach Zimmermann; Ein Buch für die reifere Jugend beyderley Geschlechts. Übersetzt und mit psychologischen Reflexionen begleitet vom Professor Heydenreich in Leipzig* in der Weygandschen Buchhandlung zu Leipzig eine 310 Seiten im Oktav umfassende Rückübersetzung, die nicht nur eine ewige Herausforderung für alle Bibliographen und Bibliothekare darstellen wird, die sich zwischen drei (wenn nicht gar vier)<sup>26</sup> potentiellen Urhebern des Werkes zu entscheiden haben, sondern auch Anlaß zu der Frage gibt, warum zu diesem Zeitpunkt in Leipzig – Zimmermann ist zwei Jahre zuvor verstorben – anstatt einer denkbaren Neuauflage des Originals eine Kurzfassung als Rückübersetzung aus dem Französischen erscheint. Zweierlei Gründe sind denkbar. Der eine ist verlegerischer Natur: indem Weygand sein Buch schon durch das Titelblatt als Werk Merciers ausgibt, entzieht er sich dem Vorwurf literarischer Piraterie, den Zimmermann selbst, wie bereits erwähnt, gegen seinen Karlsruher Nachdrucker erhoben hatte. Auch kann die verkürzte Nennung des Namen – im Gegensatz zur französischen Ausgabe von 1791 fehlen bei der deutschen die Kürzel für den Vornamen J.-B. des Übersetzers – eine verlegerische Spekulation mit dem Bekanntheitsgrad des Namen Mercier kaschieren: die Werke des Louis-Sébastien Mercier, angefangen bei seinem utopischen Roman *Das Jahr 2440* über sein mehrfach übersetztes *Tableau de Paris* bis hin zu seinem 1797 gerade auf den Markt gelangenden *Nouveau Paris* gehören zu den vielgelesenen französischen Schriften der Zeit, und auch auf den deutschen Bühnen werden Merciers Stücke, von der sozialkritischen *Brouette du vinaigrier* bis zur larmoyanten Romanadaptation nach Prévost, oft gespielt<sup>27</sup>.

Daneben, und diese Hypothese nicht ausschließend, ist allerdings eine weitere Ursache für eine Veröffentlichung der genannten Art vorstellbar: der Trend zur konzisen Darstellung, die Abkehr von kompendiöser Gelehrsamkeit, die Bevorzugung des amüsant präsentierten *fait*

24 Von *Solitude considered with respect to its influence upon the mind and the heart, written originally in German by M. Zimmermann, translated from the French of J.B. Mercier*; sind zwischen 1791 und 1827 mindestens acht Auflagen und über ein Dutzend Ausgaben erschienen; die niederländische Übersetzung von O.R.F. Winkelmann (Den Haag 1789) nennt J. S. Ersch in seinem Artikel zu J.B.Mercier in *La France littéraire* (Bd. 2, Hamburg 1797, S. 371).

25 Die zwischen 1761 und 1782 entstandene Verssatire Diderots ist bekanntlich erstmals 1805 in der Übersetzung Goethes gedruckt worden, dem eine Abschrift des Originals aus Sankt Petersburg zugespielt worden war. Die erste französische Ausgabe (1821) stellte eine Rückübersetzung der Goetheschen Übersetzung dar, das französische Original wurde erst nach neuen Manuskriptfunden im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts ediert. Casanovas *Histoire de ma vie*, zwische 1790 und 1792 im Schloß des Grafen von Waldstein zu Dux in Böhmen redigiert, erschienen erstmals posthum 1822-1828 in einer deutschen Übersetzung, die auf dem Originalmanuskript fußte, das der Verleger Brockhaus 1821 von dem Erben Casanovas erworben hatte. Zur Publikation des Originaltexts konnte sich der Verlag Brockhaus erst 1960 entschließen: alles zuvor Erschienene fußt auf der ersten Bearbeitung des Textes.

26 Zu dem Autor Zimmermann, dem Übersetzer Mercier und dem Rückübersetzer Heydenreich ist noch dessen Schüler, Gehilfe und späterer Biograph Karl Gottlob Schelle hinzuaddieren, demzufolge “Heydenreichs eigene Bearbeitung des Mercier ... nur bis S. 88” reicht, “von wo aus er mir die ganze Bearbeitung übertrug” (K.G. Schelle, *Karl Heinrich Heydenreichs Charakteristik als Menschen und Schriftstellers* [!], Leipzig 1802 [Nachdr. Brüssel 1973], S.450. Zu dem nach kurzer aber äußerst intensiv betriebener Schriftstellerei im Wahn geendeten Schelle vgl. das Nachwort von Markus Fauser im Reprint von Schelles 1802 zu Leipzig erschienenen Werk *Die Spatziergänge oder die Kunst spazierenzugehen* (Hildesheim u.a. 1990).

27 Vgl. Herman Hofer (Hrsg.), *Louis-Sébastien Mercier précurseur et sa fortune*, München 1977.



*divers* gegenüber der weit ausgebreiteten Gelehrsamkeit, lauter Punkte, die die französischen Kritiker Zimmermanns als der deutschen Literaturproduktion fehlende Eigenschaften aufgelistet hatten, waren im deutschen Buchmarkt zu produktionsbestimmenden Faktoren geworden, wofür sich eine ganze Reihe von Belegen im Bereich der Trivilliteratur wie der Popularphilosophie finden ließe.

Last but not least ist zu beachten, daß Heydenreichs Rückübersetzung Merciers Zimmermann-Version als “ein Buch für die reifere Jugend beyderley Geschlechts” charakterisiert und damit die Abhandlung zum Einführungskurs in Einsamkeitsfragen für fortgeschrittene Teenager umfunktioniert. Diesen Umstand würdigt auch der Rezensent von Heydenreichs Werk in der *Neuen Allgemeinen Deutschen Bibliothek*, dem die sublimierte Quintessenz aus den ursprünglich vier Zimmermannschen Bänden gelegen kommt, um lesewütige Jugendliche vom Konsum schädlicher Romane abzuhalten:

“Allerdings würden junge Leute dabey gewinnen, wenn statt schaler Romane, oder ihre Fassungskraft übersteigender Grübeleyen, ein Buch wie dieses ihnen in die Hand gespielt würde. Dennoch bleibt Rec. der Meynung, daß nur Leser von schon geprüfter Erfahrung und verdauter Belesenheit, Männer mit einem Wort, sich an Zimmermanns Werke ohne Nachtheil ergötzen können; ...”<sup>28</sup>

Auch erfahren wir von ihm welche Art von Vorbehalten man in Berlin gegen Zimmermanns Werk hegte: zu viele Frauen habe er mit seiner Mischung aus Empfindeley und Gelehrsamkeit berauscht und den Eindruck vermittelt, sie seien den Männern ebenbürtig. Auch spielten selbst noch “in diesen Auszügen... Rousseau und Petrarck immerfort eine Hauptrolle”, was wohl jugendlichen Lesern behagen könne, die jedoch unfähig seien, die “Inkonsistenz” der beiden meistzitierten Autoren zu erfassen.

Schließlich werden Heydenreichs auf dem Titelblatt angekündigte “Psychologische Reflexionen” als zu kurz und zu unscharf kritisiert und die mangelnde begriffliche Schärfe des Traktats wie der Reflexionen moniert, die beide den Begriff der “Einsamkeit” nicht hinreichend von dem der “Muße” abgrenzten.

Werfen wir nun unsererseits einen Blick auf Leben und Werk des Professors Heydenreich, der heute zu den vergessenen Vielschreibern des 18. Jahrhunderts zählt, zu seinen Lebzeiten aber eine anerkannte philosophische Instanz darstellte und einer der (nicht zuletzt infolge seiner kaninchenartigen Fruchtbarkeit) meistbesprochenen Autoren des letzten Dezenniums war.

Karl Keinrich Heydenreich wurde 1764 zu Stolpen in Meißen geboren, wo sein Vater Oberpfarrer war. Nachdem er mehrere Jahre die Thomasschule in Leipzig besucht, bezog er die dortige Universität, studierte vorzüglich Philologie und Philosophie und beschäftigte sich mit dichterischen Versuchen. Im Jahre 1785 wurde er daselbst Magister, dann später Professor der Philosophie und lehrte als solcher bis 1798 mit allgemeinem Beifall; allein durch Schulden bedrängt und mit Wechselarrest bestraft, sah er sich genötigt, seine Professur niederzulegen. Er zog sich nun nach Burgwerben bei Weißenfels zurück, woselbst er, seinen Neigungen und literarischen Beschäftigungen lebend, in Folge übermäßigen Genusses geistiger Getränke und namentlich größerer Quantitäten Branntweins, am 26. April 1801, erst 38 Jahre alt, starb.<sup>29</sup>

Die kurze Notiz zu Heydenreich aus der *Allgemeinen Deutschen Biographie* geht noch auf seine vorgebliche Ablehnung durch Schiller und Goethe ein, die ihn in den *Xenien* unbarmherzig verspottet haben sollen, und erwähnt sein angeblich gestörtes Verhältnis zum Kantianismus, den er mit einem von ihm selbst so benannten “Principe der Empfindsamkeit” in Übereinstimmung zu bringen versucht habe. Mit dem Vorwurf des Schwärmertums ist man im 19. Jahrhundert leicht bei der Hand und auch im Falle Heydenreichs erweisen sich die zitierten Behauptungen bei

28 NADB 38.1. (1798), S. 266–268. Die Besprechung ist Rw. gezeichnet, hinter welchem Kürzel sich der Wolfenbütteler Hofrat und Bibliothekar Ernst Theodor Langer verbirgt.

29 *Allgemeine Deutsche Biographie* Bd. 12 (1880), S. 355–356 (J. Franck gezeichnet).

näherem Hinsehen als bloße Vermutungen, für die es keine Indizien gibt<sup>30</sup>. Unerwähnt bleiben in dieser Darstellung (wie auch in den wenigen Heydenreich in späteren Jahren gewidmeten Untersuchungen) jedoch Heydenreichs Verdienste als Übersetzer, der mit bemerkenswerter Leichtigkeit Pascals *Pensées*, ein vierbändiges Ästhetisches Wörterbuch (nach Watelet und Levesque), einen Klassiker der französischen Frühaufklärung von Boureau-Deslandes über *Die Kunst bei froher Laune zu sterben*, die Schriften der Marquise de Lambert, Romane, Theaterstücke und Gedichte aus dem Französischen übertragen hatte<sup>31</sup>. Unerwähnt bleibt ferner Heydenreichs Bedeutung für die Religionsphilosophie der Goethezeit, die erst in jüngerer Zeit Beachtung gefunden hat<sup>32</sup>, sowie seine Rolle im Spinozastreit und der sächsischen Auseinandersetzung mit Kant, der eine Reihe von Reprints seiner einschlägigen philosophischen Schriften in der Reihe *Aetas Kantiana* Rechnung tragen.

Welchen Bekanntheitsgrad der Leipziger Philosoph zu Lebzeiten genoß, vermag ein Blick in Johann Samuel Erschs *Repertorium der Allgemeinen Literatur* der Jahre 1785–1801 zu verdeutlichen: allein für diesen Zeitraum verzeichnet der fleißige Bibliograph aus Jena über 160 Rezensionen zu den unterschiedlichsten Schriften Heydenreichs, der sich zwar durchaus zahlreiche Gegner geschaffen hatte, in A.W. Schlegel<sup>33</sup> und Hölderlin<sup>34</sup> jedoch auch nachsichtige, wenn nicht verständnisvolle Leser fand.

Daß Heydenreich bei seinen vielfältigen Aktivitäten zum “Sklassen der Buchhändler”<sup>35</sup> werden mußte, läßt sich leicht vorstellen, zumal er aufgrund pekuniärer Engpässe gezwungen war, von seiner Feder zu leben. Der Bericht eines seiner frühen Biographen<sup>36</sup>, der ihn auf seinem letzten Lebensabschnitt bei Weißenfels begleitete, vermag einige immer wiederkehrende Versatzstücke aus den biographischen Handbüchern, in denen von Heydenreichs Schulden, seiner Trunksucht und seinem insgesamt liederlichen Lebenswandel die Rede ist, zu korrigieren.

Heydenreich, der in den Vorlesungsverzeichnissen der Leipziger Universität der Jahre 1795–1797 als Dozent für Naturrecht und Philosophie geführt wird<sup>37</sup>, war Anfang 1798 genötigt, sein Amt aufzugeben. Ausschlaggebend hierfür dürften seine finanziellen und gesundheitlichen Probleme gewesen sein, die ihn in den Alkoholismus trieben. Seinen Arzt Hufeland gab er in

30 Der Vermutung, daß mit dem “Volk frömmelnder Schwätzer” in den *Xenien* Heydenreich und seine Anhänger gemeint sein könnten, tritt Franz Schwarzbauer in seinen *Studien zur Vorgeschichte der Weimarer Klassik* (Stuttgart 1993, S.221) entgegen. Der Umstand, daß sich Karl Gottlob Schelles Heydenreich-Biographie in Goethes Bibliothek findet (vgl. *Katalog*, bearb. von Hans Ruppert, Weimar 1958, Nr. 137), scheint seine Auffassung zu bestätigen. Schelle ist es auch, der immer wieder darauf hinweist, daß Heydenreich den “kritischen Philosophen” zuzurechnen sei: “der schärfste Wetzstein für seinen Geist”, so Schelle (S. 125), war die Lektüre von Kants *Kritik der reinen Vernunft* im Jahre 1785, das für Heydenreich den Übergang vom Spinozismus zur kritischen Philosophie markiert.

31 Mit Schelle ([s. Anm. 26], S. 376 und 448 ff.) ist allerdings darauf hinzuweisen, daß Heydenreich Helfer hatte, die ihn bei der Bewältigung seiner umfangreichen Übersetzungsaufgaben unterstützten.

32 Vgl. Hermann Timm, *Gott und die Freiheit. Studien zur Religionsphilosophie der Goethezeit. Bd. 1: Die Spinozarennaissance*, Frankfurt am Main 1974, S. 239–241.

33 Vgl. A.W. Schlegel’s *Sämmtliche Werke*, hrsg. von E. Böcking, Bd. 11, Leipzig 1847, S. 350–351: Schlegel nimmt Heydenreich gegenüber einem Namensvetter in Schutz, der *Launige Skizzen* verfaßt hatte, als deren Urheber der Leipziger Gelehrte auf keinen Fall angesehen werden wollte.

34 Vgl. Hans-Jürgen Gawoll: Nebenlinien: Variationen zu/von Hölderlins *Urtheil und Seyn*, in: *Hölderlin-Jahrbuch* 26 (1988/89), S. 87–116 (über Heydenreichs *Betrachtungen über die Philosophie der natürlichen Religion* als mögliche Quelle von Hölderlins Gedicht; Hölderlin und Heydenreich hatten sich 1795 persönlich kennengelernt).

35 Vgl. Johann Georg Wohlfahrt: Die letzten Lebensjahre Karl Heinrich Heydenreichs, in: *Sächsische Provinzialblätter* 11/12 (1802), S. 19–49 (hier: S. 43). Johann Georg Wohlfahrt (1763–1840) war von 1784 bis 1799 Lehrer an der Knabenschule zu Burgwerben und hatte Heydenreich in dessen letztem Lebensjahr einige Wochen in seinem Haus beherbergt.

36 Wie Anm. 35. Weitere Literatur bei H. Ziegenfuss, *Philosophen-Lexikon*, Bd. 1, Berlin 1949, S. 528 (Artikel Heydenreich).

37 Vgl. *Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1795 (1796, 1797)*.

seinem letzten Lebensjahr auf, um Hilfe bei einem Praktiker zu suchen, der weniger starr auf einer Änderung seines Lebenswandels beharrte als der Begründer der Homöopathie<sup>38</sup>. Zum Alkohol gesellten sich relativ hohe Opiumdosen<sup>39</sup>, ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht selten gewähltes Allheilmittel gegen allerlei Gebrechen, das damals ebensowenig als Suchtmittel erkannt war wie ein Jahrhundert später das Kokain, mit dem noch Freud relativ unbesorgt in dem Glauben hantierte, ein harmloses Psychopharmakon zu erproben.

Die mit dieser Form der schleichenden Selbstzerstörung einhergehende Isolation des Gelehrten läßt es unwahrscheinlich erscheinen, daß dieser zufällig oder nur auf Drängen eines Verlegers auf Zimmermanns *Über die Einsamkeit* respektive die Merciersche Übersetzung des Werkes gestoßen ist, das angetan war, den aus dem Rahmen gesellschaftlicher Konvention unfreiwillig mehr und mehr ausbrechenden Intellektuellen einen Trostspiegel vorzuhalten, und in dem er sich selbst als Solitär und seine Existenz im Einklang mit den Prinzipien hehrer Selbstverwirklichung erblicken konnte.

In seinen "Psychologischen Bemerkungen über die Einsamkeit", die Heydenreich seiner dem französischen 'Original' im Großen und Ganzen getreu folgenden Rückübersetzung beigibt, schreibt er, daß das hervorragende Verdienst von Zimmermanns Buch ungeachtet aller Mängel "der große Sinn für alles, was zur wahren Bestimmung des Menschen gehört" und "jener Ton von inniger Herzlichkeit, der uns zugleich mit dem geistreichen Schriftsteller den edlen Menschen sehen läßt" (S. 301) sei, der jeden Leser mit dem Autor, was immer er an Streitbarem und Strittigem geschrieben habe, versöhnen müsse.

Ohne detailliert auf Zimmermanns Polemik gegen die Berliner "Aufklärungssynode" und seine Rolle als "Vorkämpfer des deutschen Konservatismus"<sup>40</sup> in den ideologischen Grabenkämpfen nach 1789 einzugehen, rettet Heydenreich so den Autor von *Über die Einsamkeit* vor dem Verdikt einer aufgeklärten Öffentlichkeit, die in dem Brugger nach dem Einsamkeitswerk kaum noch einen Bundesgenossen erkennen konnte. Als ausschlaggebend hierfür wird die Relevanz von *Über die Einsamkeit* für Lebenswirklichkeiten am Ende des 18. Jahrhunderts ins Feld geführt, die Heydenreich selbst erfahren haben will. Zimmermanns Forderung nach Inzuchtnahme des Individuums gegenüber neu entstandenen Formen gesellschaftlicher Zerstreuung, die für den Arzt nur aus heutiger Sicht überraschende Körperfeindlichkeit des zum Stoizismus auffordernden Traktats, die allenfalls in Tissots zelotischer Predigt gegen die Masturbation ihresgleichen findet, konnte im Kielwasser der Kritik der reinen Vernunft zur Bibel intellektueller Selbstverwirklichung werden, ein Handbuch für *energische*, auch für selbstherrliche Seelen, die im Bewußtsein ihrer Mündigkeit Selbst-Beherrschung als oberste Pflicht anerkannten und – wie Heydenreich – daran zerbrachen.

Die Merciersche Übersetzung von Zimmermanns Einsamkeitswerk bildete in Frankreich im 19. Jahrhundert den Ausgangspunkt für zwei weitere Adaptationen, von denen die erste und umfangreichste, 1825 und 1840 bei J.-B. Baillière in Paris erschienen, dem Arzt und rührigen Übersetzer Antoine-Jacques-Louis Jourdan (1788-1848) zu verdanken ist. Die erfolgreichste Auswahl aus Zimmermanns Werk, das es in Frankreich im 19. Jahrhundert noch zu solch einem Bekanntheitsgrad bringen sollte, daß ihm der *Grand Dictionnaire universel du XIXième siècle* von Pierre Larousse einen eigenen Artikel widmete<sup>41</sup>, stammt jedoch aus der Feder des Roman-

38 Vgl. Wohlfahrt (s. Anm. 35), S. 28–29.

39 Schelle (s. Anm. 26), S. 101) spricht sogar von "ungeheuren Dosen" Opiums, die Heydenreich schon sehr früh genommen und zunächst auch gut vertragen habe.

40 Klaus Epstein: *Die Ursprünge des Konservatismus in Deutschland*, Frankfurt am Main und Berlin 1973, S. 564f.

41 Neben dem Artikel "Zimmermann" im 15. Bd. (Paris 1876, S. 1485) findet sich in Bd. 14 (Paris 1875, S. 848f) ein eigener Artikel "Solitude": "C'est une oeuvre qui joint à de remarquables qualités de pensée et de style tous les lourds défauts de la littérature allemande", etc.

ciers und Reiseschriftstellers Xavier Marmier<sup>42</sup> (1809-1892), dessen schmale Blütenlese aus *Über die Einsamkeit*<sup>43</sup> zwischen 1845 und 1869 fünfmal neu aufgelegt wurde und Zimmermanns von den Literaturgeschichten formulierten Ruf als 'Philosoph der Empfindsamkeit'<sup>44</sup> für französische Leser bis auf den heutigen Tag prägte. Nur in der Light-Version, so scheint es, waren die Anfang der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts niedergeschriebenen Gedanken des Bruggers jenseits des Rheins verdaulich, und auch andernorts fußt der Erfolg von *De la Solitude*, *The Solitude* oder *La Soledad* in erster Linie auf der klugen Auswahl, die ein fast Unbekannter 1787 daraus traf.

**LA SOLITUDE**  
 CONSIDÉRÉE  
 RELATIVEMENT A L'ESPRIT  
 ET AU CŒUR.  
 OUVRAGE TRADUIT DE L'ALLEMAND  
 De M. ZIMMERMANN, Conseiller Aulique,  
 & Médecin de Sa Majesté Britannique.  
 Par M. J. B. MERCIER.

Solitude où je trouve un doux repos,  
 Loin que j'aime l'empire, ne peusse je jamais,  
 Loin du monde & du bruit, goûter l'ombre & le frais ?  
 Oh ! qui m'arrêtera sous vos ombres étiez ?  
 Quand pourrout les neuf Soeurs, loin des Cours & des Villes,  
 M'occuper tout entier ? ... La Forêt m'a  
 Le Songe d'un Habitant du Magot, L. XI, P. 17.

A PARIS,  
 Chez LEROY, Libraire, rue Saint-Jacques, vis-à-vis  
 celle de la Parcheminerie.  
 M. DCC. LXXXVIII.  
 Avec Approbation, & Permission.

**LA SOLITUDE**  
 CONSIDÉRÉE  
 RELATIVEMENT A L'ESPRIT  
 ET AU CŒUR.  
 OUVRAGE TRADUIT DE L'ALLEMAND  
 De M. ZIMMERMANN, Conseiller Aulique,  
 & Médecin de Sa Majesté Britannique.  
 Par M. J. B. MERCIER.

Solitude où je trouve un doux repos,  
 Loin que j'aime l'empire, ne peusse je jamais,  
 Loin du monde & du bruit, goûter l'ombre & le frais ?  
 Oh ! qui m'arrêtera sous vos ombres étiez ?  
 Quand pourrout les neuf Soeurs, loin des Cours & des Villes,  
 M'occuper tout entier ? ... La Forêt m'a  
 Le Songe d'un Habitant du Magot, L. XI, P. 17.

A PARIS,  
 Chez LEROY, Libraire, rue Saint-Jacques,  
 vis-à-vis celle de la Parcheminerie.  
 M. DCC. XCI.  
 Avec Approbation, & Permission.


**LA SOLITUDE**  
 CONSIDÉRÉE  
 Relativement à l'Esprit et au Cœur ;  
 Ouvrage traduit de l'Allemand  
 De ZIMMERMANN, Conseiller aulique et  
 Médecin de Sa Majesté Britannique.  
 PAR MERCIER.

Solitude où je trouve un doux repos,  
 Loin que j'aime l'empire ! Ne pourrai-je jamais,  
 Loin du monde et du bruit, goûter l'ombre et le frais ?  
 Oh ! qui m'arrêtera sur vos ombres étiez ?  
 Quand pourrout les neuf Soeurs, loin des cours et des villes,  
 M'occuper tout entier ? ... La Forêt m'a  
 Le Songe d'un Habitant du Magot, L. XI, P. 17.

TROISIÈME ÉDITION.  
 TOMI PREMIER.  
 PARIS,  
 GUILLAUME et COMPAGNIE, LIBRAIRES,  
 Rue Haute-ouille, n. 14.  
 1817.

LA  
**SOLITUDE,**  
 PAR JEAN-GEORGES ZIMMERMANN,  
 TRADUITE DE L'ALLEMAND  
 PAR A.-J.-L. JOURDAN,  
 Docteur en Médecine, chevalier de la Légion d'Honneur, membre des Académies  
 royales de Médecine de Paris, de Médecine de Turin, des sciences, belles-  
 lettres et arts de Turin, de la Société royale de Médecine de Paris, de la  
 Société d'agriculture de Châlons, de la Société anatomique et physi-  
 que de la Faculté de Médecine de Montpellier, de la Société de Médecine de  
 Bordeaux, de Metz, Lunenburg, etc.

PARIS,  
 J.-B. BAILLIÈRE, LIBRAIRE,  
 rue de l'École de Médecine, n. 14.  
 1845.

ZIMMERMANN  
 et  
 SOLITUDE.  
 with the Author's Life.  
  
 LONDON,  
 Published by WILLIAM WALKER, 10, Abchurch Lane.

LA  
**SOLEDAD**  
 POR  
 ZIMMERMANN  
 PRECIBIDA DE UNA INTRODUCCION BIOGRÁFICO-BIBLIOGRÁFICA  
 DEL AUTOR  
 POR X. MARMIER  
 Y TRADUCIDA DE LA ÚLTIMA EDICION  
 POR  
 D. PEDRO ESPINA Y MARTINEZ  
 Médico de número del Hospital general de Madrid, condecorado con  
 la cruz de primera clase de la Orden civil de Beneficencia.

Segunda edición.  
 MADRID  
 CARLOS BAILLY-BAILLIERE  
 CERRANÍA ESPAÑOLA Y NACIONAL, QUÍMICA Y LINGÜÍSTICA,  
 Plaza de Spínola, núm. 10.  
 1873.

- 42 Literatur zu Marmier im Anhang zu dessen Tagebüchern (*Journal (1848-1890)*, Bd. 1–2, hrsg. von Eldon Kaye, Genf 1968).
- 43 *La Solitude, par Zimmermann. Traduction nouvelle précédée d'une introduction par X. Marmier*, Paris: Fortin, Masson et Cie, Charpentier 1845 (311 Seiten im Duodezformat gegenüber 552 Seiten im Oktavformat in Jourdan Übersetzung). Marmiers Bearbeitung stellt die Vorlage für die erste spanische Bearbeitung des Zimmermannschen Einsamkeitswerkes dar (*La Soledad*, 2. Aufl. Madrid 1873).
- 44 Vgl. z.B. G.-A. Heinrich, *Histoire de la littérature allemande*, Bd. 2, Paris 1889, S. 266 (Jacobi und Zimmermann werden als typische Vertreter der "philosophie du sentiment" aufgeführt), sowie, differenzierter, Pierre Naudin: *L'Expérience et le sentiment de la solitude de l'aube des Lumières à la Révolution*, Paris 1995.

AUGUST OHAGE		
	Zimmermanns Anteil an Lavaters <i>Physiognomischen Fragmenten</i>	109
ULRICH JOOST		
	Eine "Physiognomik des Stils" gegen "Don Zebra Bombast". Lichtenbergs Polemiken gegen Johann Georg Zimmermann	123
MARKUS ZENKER		
	"Es ist meine Manier, in jeder Absicht, frey zu schreiben" Untersuchungen zu J.G. Zimmermann, <i>Über die Einsamkeit</i> (1784/85)	139
THOMAS RÜTTEN		
	Johann Georg Zimmermann im Zeichen der Melancholie	155
IRMGARD EGGER		
	Goethe liest Zimmermann. Die Bedeutung der <i>Einsamkeit</i> für <i>Wilhelm Meisters Lehrjahre</i> und <i>Die Wahlverwandtschaften</i>	169
SIGRID HABERSAAT		
	Zimmermann und die Berliner Aufklärung: Friedrich Nicolai	179
CHRISTOPH WEISS		
	"Deutschlands Hohn und Schmach" Der Beginn des Briefwechsels zwischen Johann Georg Zimmermann und Heinrich August Ottokar Reichard	185
HANS-ULRICH SEIFERT		
	J. B. Merciers Übersetzung von <i>Über die Einsamkeit</i> und K. H. Heydenreichs Rückübersetzung Zur Zimmermann-Rezeption in Frankreich	211
HANS-PETER SCHRAMM		
	Der Zimmermann-Nachlaß in der Niedersächsischen Landes- bibliothek Hannover	221
HANS-PETER SCHRAM		
	Zimmermann-Porträts	269
	Personenregister	331

Vorträge, gehalten anlässlich eines Arbeitsgespräches  
vom 4. bis 7. Oktober 1995 in der Herzog August Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Johann Georg Zimmermann – königlich großbritannischer  
Leibarzt** : (1728–1795) ; [Vorträge, gehalten anlässlich eines  
Arbeitsgespräches vom 4. bis 7. Oktober 1995 in der Herzog-August-  
Bibliothek] / hrsg. von Hans-Peter Schramm. – Wiesbaden:  
Harrassowitz, 1998  
(Wolfenbütteler Forschungen ; Bd. 82)  
ISBN 3-447-04120-X

© Herzog August Bibliothek 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist ohne Zustimmung der Bibliothek unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.  
Gedruckt auf 115 g/m<sup>2</sup> holzfrei weiß matt gestr. Bilderdruck, »BVS matt«,  
alterungsbeständig, säurefrei  
Satz: Herzog August Bibliothek  
Druck: Th. Schäfer Druckerei GmbH, Hannover  
Printed in Germany